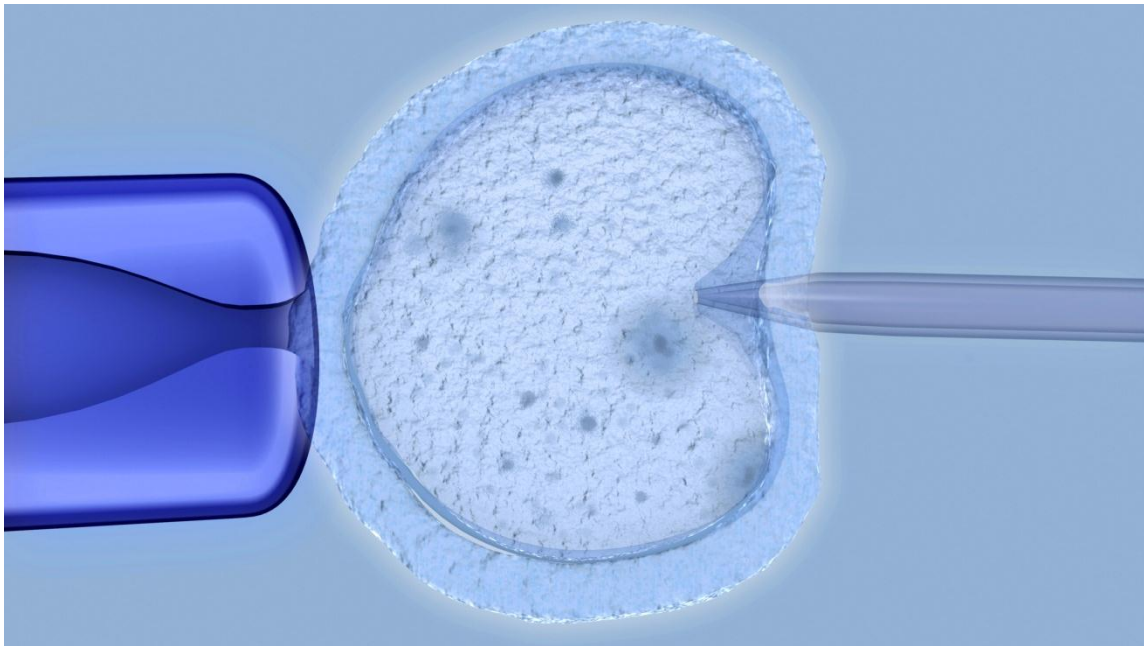


Der Einfluss sozialer Netzwerke auf den Wissenstransfer am Beispiel der Reproduktionsmedizin (NeWiRe)



Arbeitspapier 1.02: Frauen mit Migrationshintergrund in Deutschland

AutorInnen: Prof. Dr. Sonja Haug; Matthias Vernim MA

Wissenschaftliche Projektleitung: Prof. Dr. Sonja Haug

Herausgeber: Ostbayerische Technische Hochschule (OTH) Regensburg

Oktober 2015

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

INHALT

1	Einleitung.....	3
2	Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland	3
3	Frauen mit Migrationshintergrund	4
4	Aufenthaltsdauer	6
5	Herkunfts- und Bezugsländer	6
6	Staatsbürgerschaft und Migrationserfahrung.....	7
7	Familienstand.....	8
8	Bildungs- und Berufsabschlüsse	8
9	Beteiligung am Erwerbsleben.....	10
10	Armutgefährdungsquote	10
11	Fazit	11
	Literatur.....	12
	Abbildungen	13
	Impressum	14

Das vorliegende Arbeitspapier wurde im Rahmen des Projekts „Der Einfluss sozialer Netzwerke auf den Wissenstransfer am Beispiel der Reproduktionsmedizin (NeWiRe)“ von Sonja Haug und Matthias Vernim erstellt.

Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Programm zur Förderung von Forschungsvorhaben zu den ethischen, rechtlichen und sozialen Aspekten des Wissenstransfers zwischen den modernen Lebenswissenschaften und der Gesellschaft gefördert. Der Projektzeitraum erstreckt sich von Dezember 2013 bis November 2016.

Das vorliegende Papier sowie nachfolgende Ausarbeitungen sind einzelne Arbeitsschritte im Projekt und Teil des Gesamtberichts. Die Bearbeitung der Projektteile erfolgt durch jeweils zuständige Projektmitarbeiter und findet unter der Leitung von Prof. Dr. Sonja Haug und Prof. Dr. Karsten Weber an der OTH Regensburg statt.

1 EINLEITUNG

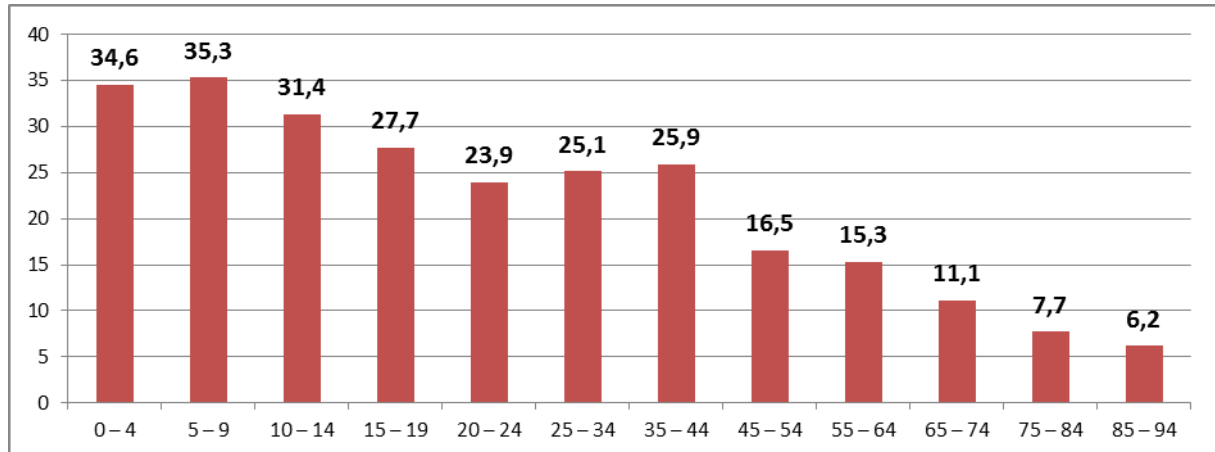
Im Projekt „NeWiRe – Der Einfluss sozialer Netzwerke auf den Wissenstransfer am Beispiel der Reproduktionsmedizin“ gilt den Frauen mit Migrationshintergrund in Deutschland eine besondere Aufmerksamkeit.

Im vorliegenden Arbeitspapier wird diese Zielgruppe mittels Daten aus dem Mikrozensus 2014 des Statistischen Bundesamtes soziodemografisch beschrieben. Dabei stehen, analog zur NeWiRe-Bevölkerungsbefragung (Haug & Vernim 2015, Haug, Vernim et al. 2015), die Herkunftsregionen ehem. Sowjetunion, Türkei, Polen, ehem. Jugoslawien sowie die Altersgruppe der 18- bis 50-jährigen bzw. der 15- bis 45-jährigen besonders im Fokus.

2 MENSCHEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND IN DEUTSCHLAND

Ein Aspekt des demographischen Wandels ist die migrationsbedingte Bevölkerungsveränderung (vgl. Haug 2012). Die Zu- und Abwanderungen der letzten 60 Jahren haben zur Ansiedlung unterschiedlicher Zuwanderergruppen in Deutschland geführt. Daraus resultierend nimmt der Bevölkerungsanteil derer, die selbst oder deren Eltern zugewandert sind, stetig zu. Seit 2005 wird deshalb im Mikrozensus das Merkmal Migrationshintergrund erhoben. Unter den Personen mit Migrationshintergrund werden neben ausländischen StaatsbürgerInnen auch Deutsche der ersten und zweiten Zuwanderergeneration subsumiert. Für 2014 verzeichnet der Mikrozensus 16.386.000 Personen mit Migrationshintergrund – das entspricht einem Bevölkerungsanteil von 20,3 Prozent (vgl. Statistisches Bundesamt 2015).

ABBILDUNG 1: BEVÖLKERUNGSANTEIL MIT MIGRATIONSHINTERGRUND NACH ALTERSRUPPEN



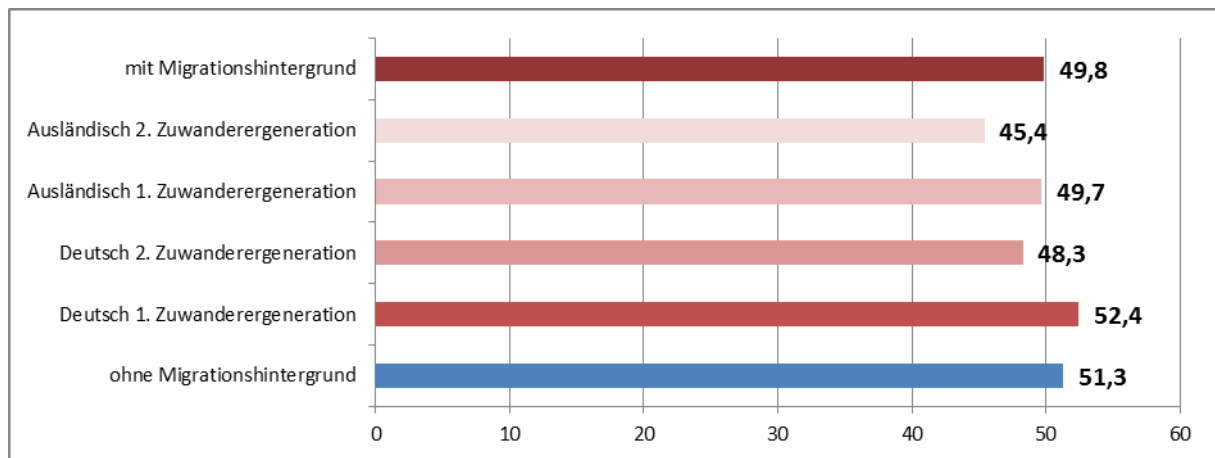
Quelle: Mikrozensus 2014; eigene Darstellung

Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund in Deutschland steigt vor allem in den jüngeren Alterskohorten stetig an. Bei den unter 5-Jährigen liegt er bei über einem Drittel (Abbildung 1). In einzelnen Städten ist der Anteil sogar noch weitaus höher. So liegt er beispielsweise in Regensburg insgesamt bei 30 Prozent, in der Altersgruppe unter 15 Jahren bereits bei 45 Prozent, und von den unter 1-jährigen weist bereits über die Hälfte (50,1%) einen Migrationshintergrund auf (vgl. Haug, Vernim et al. 2014, S. 22).

In der Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen hat deutschlandweit ein Viertel einen Migrationshintergrund und ist überwiegend selbst zugewandert. In den jüngeren Alterskohorten gehört dagegen die Mehrheit zur zweiten Zuwanderergeneration, ist also in Deutschland geboren. In dieser zweiten Generation haben Neugeborene auch überwiegend die deutsche Staatsangehörigkeit, da die Eltern oft bereits durch Einbürgerung oder über den

(Spät-)Aussiedlerstatus Deutsche wurden. Zusätzlich erhalten über die so genannte Optionsregelung auch Kinder ausländischer Eltern in vielen Fällen mit der Geburt die deutsche Staatsangehörigkeit.

ABBILDUNG 2: FRAUENANTEIL IN DEUTSCHLAND NACH MIGRATIONSHINTERGRUND



Quelle: Mikrozensus 2014; eigene Darstellung

Unter Personen ohne Migrationshintergrund zeigt sich ein leicht erhöhter Frauenanteil, der auf die höhere Lebenserwartung und die damit verbundene größere Anzahl hochbetagter Frauen zurückzuführen ist. Bei Personen mit Migrationshintergrund ist die Geschlechterverteilung, bedingt durch die jüngere Altersstruktur, insgesamt ausgeglichen (Abbildung 2). Deutsche MigrantInnen der 1. Generation haben das höchste Durchschnittsalter aller hier verglichenen Gruppen (48,0 Jahre), weshalb sich der höhere Frauenanteil unter Hochbetagten hier verstärkt auswirkt. Zurückzuführen ist dies wohl hauptsächlich auf die Zuwanderung älterer (Spät-)Aussiedler/innen. Eine weitere Erklärung könnte in der Heiratsmigration mit nachfolgender Einbürgerung liegen.

Interessant ist der niedrige Frauenanteil bei AusländerInnen der 2. Generation, einer Gruppe mit sehr junger Altersstruktur (Schnitt 24,5 Jahre). Hier könnte ein verstärkter Fortzug ins Ausland eine Rolle spielen. So ist bekannt, dass türkeistämmige Frauen, die in Deutschland geboren bzw. aufgewachsen sind, häufiger im Alter von bis zu 24 Jahren aus Deutschland fort ziehen, während die Wanderungshäufigkeit der Männer erst ab dem Alter von 35 Jahren kontinuierlich steigt (vgl. Alscher & Kreienbrink 2014, S. 8).

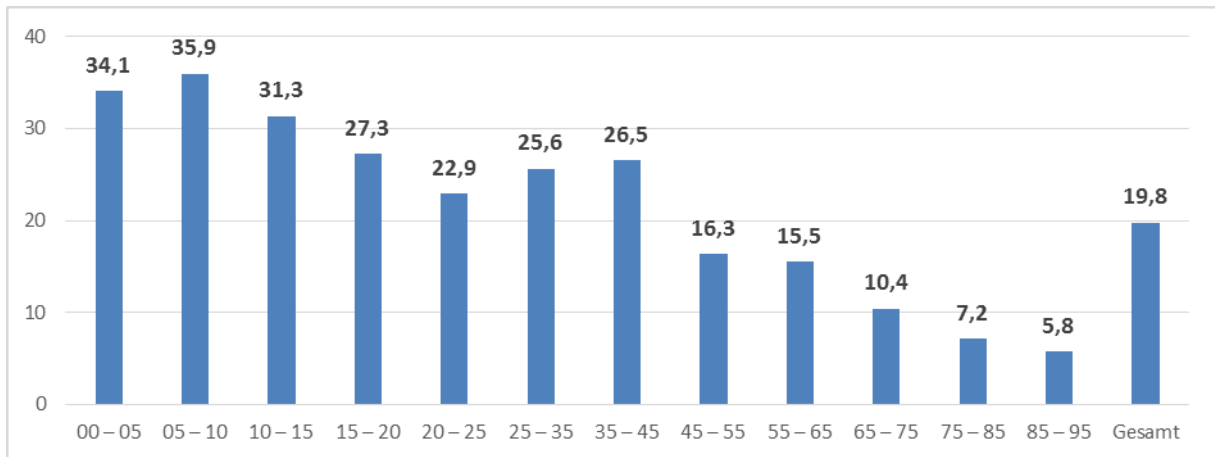
Eine Analyse türkischer Zensusdaten ergab entsprechend, dass junge, in Deutschland geborene Türiinnen unter den Zuwanderern in der Türkei überrepräsentiert sind. Es wird vermutet, dass von jungen Frauen eher erwartet wird, zusammen mit ihren Eltern „zurückzukehren“, während junge Männer eher noch ihre Ausbildung in Deutschland abschließen (vgl. Dustmann 2003). Es kann also vermutet werden, dass die unterschiedlichen Frauenanteile mit Geschlechtereffekten auf Zuzüge wie auch Fortzüge zusammen hängen.

3 FRAUEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND

Aktuell (Stand Ende 2014) leben in Deutschland insgesamt 8,2 Millionen Frauen mit Migrationshintergrund¹. Ihr Anteil an der gesamten weiblichen Bevölkerung steigt seit Einführung der statistischen Erfassung stetig an und liegt inzwischen bei 19,8 Prozent.

¹ Zu den Menschen mit Migrationshintergrund zählen gemäß Definition des Mikrozensus „alle Ausländer und eingebürgerte ehemalige Ausländer, alle nach 1949 als Deutsche auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik

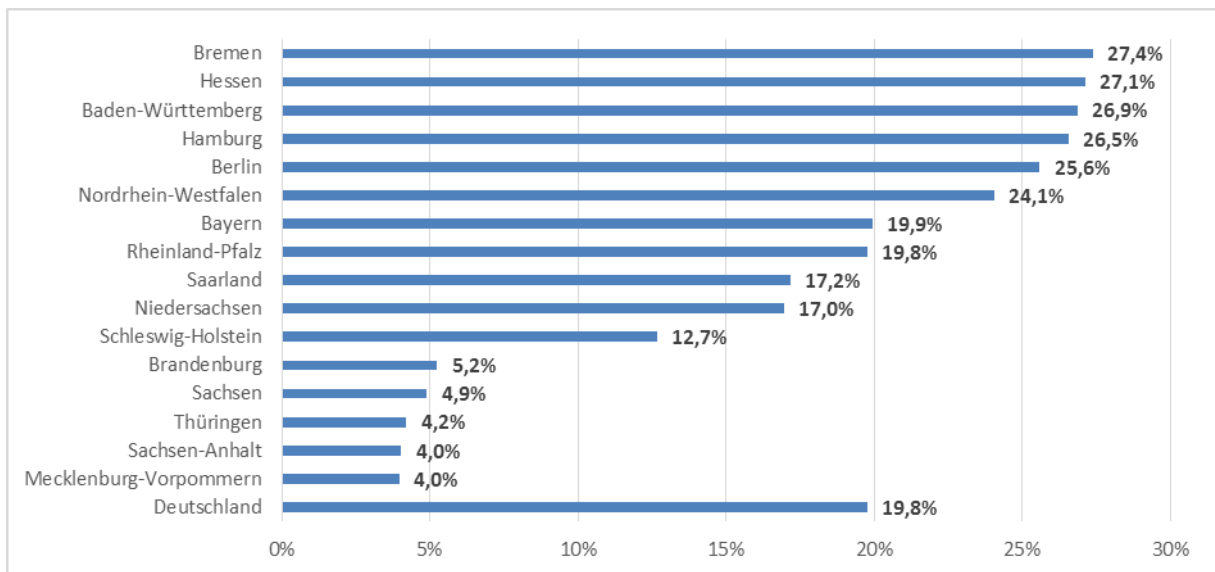
ABBILDUNG 3: ANTEIL MIT MIGRATIONSHINTERGRUND AN WEIBLICHER BEVÖLKERUNG NACH ALTERSGRUPPEN (IN PROZENT)



Quelle: Mikrozensus 2014; eigene Darstellung

In den jüngeren Altersgruppen liegt der Anteil noch weitaus höher: von den insgesamt 14,2 Millionen Frauen im Alter von 15 bis unter 45² Jahren weisen 26 Prozent (3,7 Millionen) einen Migrationshintergrund auf.

ABBILDUNG 4: ANTEIL MIT MIGRATIONSHINTERGRUND AN WEIBLICHER BEVÖLKERUNG NACH BUNDESLAND



Quelle: Mikrozensus 2014; eigene Berechnung und Darstellung

Frauen mit Migrationshintergrund stellen in den westdeutschen Flächenländern sowie den Stadtstaaten zwischen 20 und 27 Prozent der weiblichen Bevölkerung. In den östlichen Bundesländern ist ihr Anteil dagegen mit 4 bis 5 Prozent weitaus geringer.

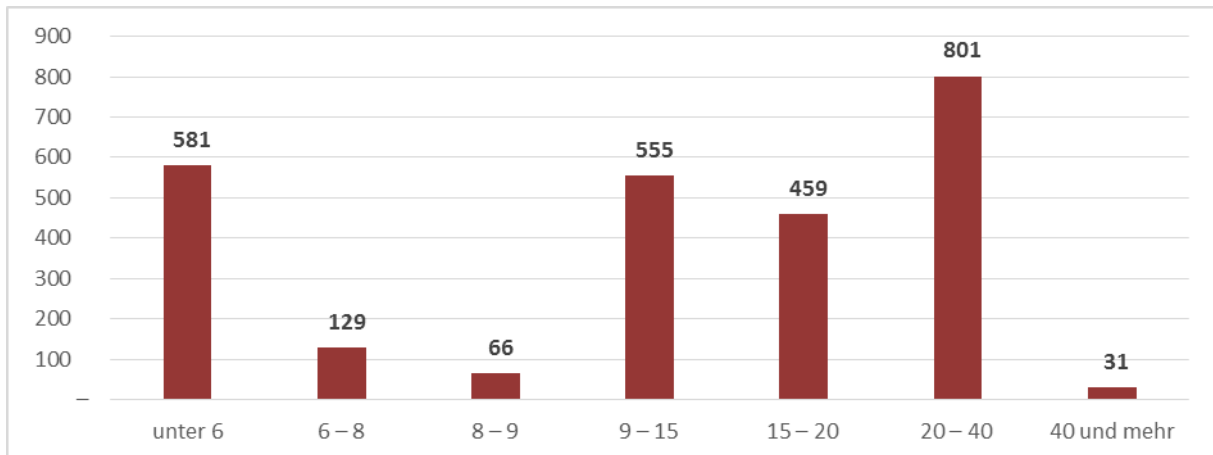
Deutschland Zugewanderte, sowie alle in Deutschland als Deutsche Geborene mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil.“ In den Zeitreihen des Mikrozensus wird zwischen Migrationshintergrund im engeren und weiteren Sinn unterschieden, da Informationen zum Migrationshintergrund im weiteren Sinn nicht in allen Jahren des Mikrozensus vorliegen. Aufgrund der erweiterten Analysemöglichkeiten wird in diesem Bericht die Definition im engeren Sinn zugrunde gelegt.

² Diese Alterseingrenzung kommt jener in der Bevölkerungsbefragung im Rahmen des Projekts NeWiRe (18 bis 50 Jahre) sehr nahe.

4 AUFENTHALTSDAUER

Bezüglich der bisherigen Aufenthaltsdauer in Deutschland stellen sich die 2,6 Millionen zugewanderten Frauen zwischen 15 und 45 sehr heterogen dar. Der Großteil lebt aber bereits seit vielen Jahren in Deutschland: ca. 832.000 (32 Prozent) sind bereits vor über 20 Jahren zugewandert. Etwa 581.000 (21,9 Prozent) sind jedoch erst innerhalb der letzten fünf Jahre nach Deutschland gekommen.

ABBILDUNG 5: FRAUEN MIT MIGRATIONS HinterGRUND NACH AUFENTHALTSDAUER IN DEUTSCHLAND (ALTER 15 BIS 45, IN 1.000)

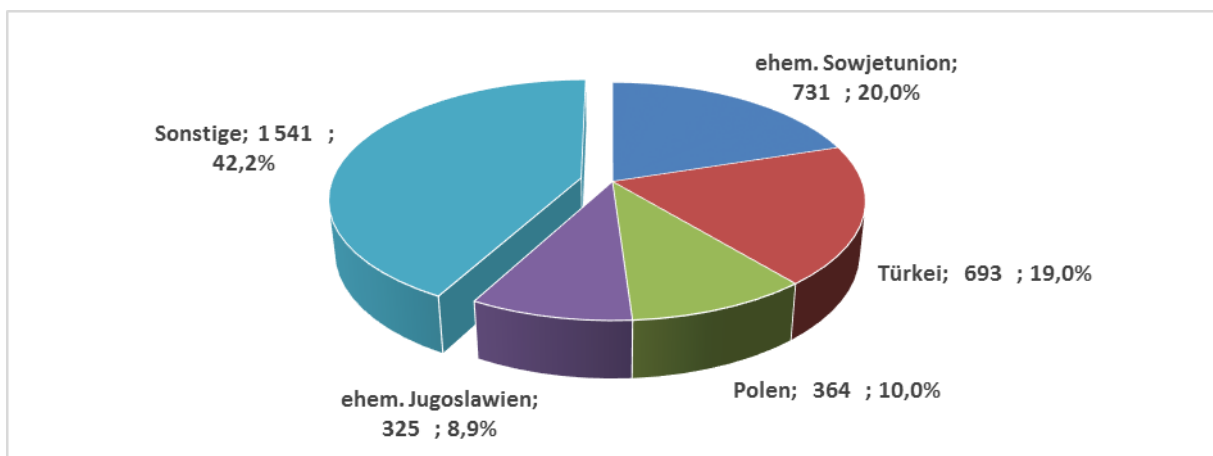


Quelle: Mikrozensus 2014; eigene Berechnung und Darstellung

5 HERKUNFTS- UND BEZUGSLÄNDER

Informationen zu den Herkunfts- bzw. Bezugsländern liefert der Mikrozensus über das Merkmal der jetzigen bzw. früheren Staatsangehörigkeit³.

ABBILDUNG 6: FRAUEN MIT MIGRATIONS HinterGRUND NACH BEZUGSREGION (ALTER 15 BIS 45, IN 1.000)



Quelle: Mikrozensus 2014; eigene Berechnung und Darstellung

³ Die Personen mit Migrationshintergrund werden im Mikrozensus zusätzlich nach derzeitiger bzw. früherer Staatsangehörigkeit untergliedert nachgewiesen, wo immer dies methodisch unproblematisch möglich ist. Für Ausländer wird dabei die (erste) Staatsangehörigkeit, für Eingebürgerte die Staatsangehörigkeit vor Einbürgerung herangezogen. Für zugewanderte Deutsche (Aussiedler, ab 1999 auch die Statusdeutschen nach Art. 116 GG unter den Spätaussiedlern), die keine weitere Staatsangehörigkeit angegeben haben, sowie für im Inland geborene Deutsche mit beidseitigem Migrationshintergrund, deren Eltern nicht dieselbe derzeitige bzw. frühere Staatsangehörigkeit besitzen, ist dies nicht möglich.

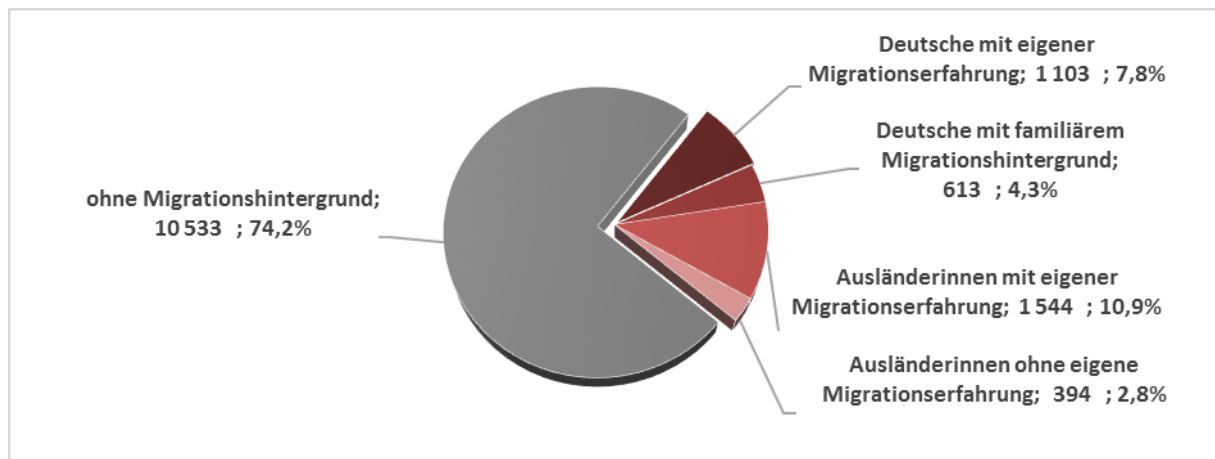
Hierbei wird deutlich, dass vier Herkunfts- bzw. Bezugsregionen besonders häufig vertreten sind: das Gebiet der ehemaligen Sowjetunion mit 20 Prozent (insbesondere Russland und Kasachstan), die Türkei mit 19 Prozent, Polen mit zehn Prozent sowie das Gebiet des ehemaligen Jugoslawien mit 8,9 Prozent. Zusammen genommen haben fast 60 Prozent der 15- bis 45-jährigen Frauen mit Migrationshintergrund Wurzeln in einer dieser vier Regionen.

6 STAATSBÜRGERSCHAFT UND MIGRATIONSERFAHRUNG

Die Mehrheit der weiblichen Bevölkerung mit Migrationshintergrund besitzt einen deutschen Pass (56,8 Prozent) und ist selbst zugewandert (67,9 Prozent). Die Altersgruppe 15 bis unter 45 verfügt dagegen mehrheitlich nicht über die deutsche Staatsbürgerschaft (52,4 Prozent), knapp 72 Prozent (oder 2,6 Millionen) sind selbst zugewandert.

Hier zeigen sich große Differenzen je nach betrachteter Bezugsregion: Unter Migrantinnen aus dem ehemaligen Jugoslawien beträgt der Ausländeranteil hohe 54,2 Prozent, bei Türkeistämmigen (30,9) und Frauen mit Bezug zur ehemaligen Sowjetunion (21,1) ist er deutlich geringer.

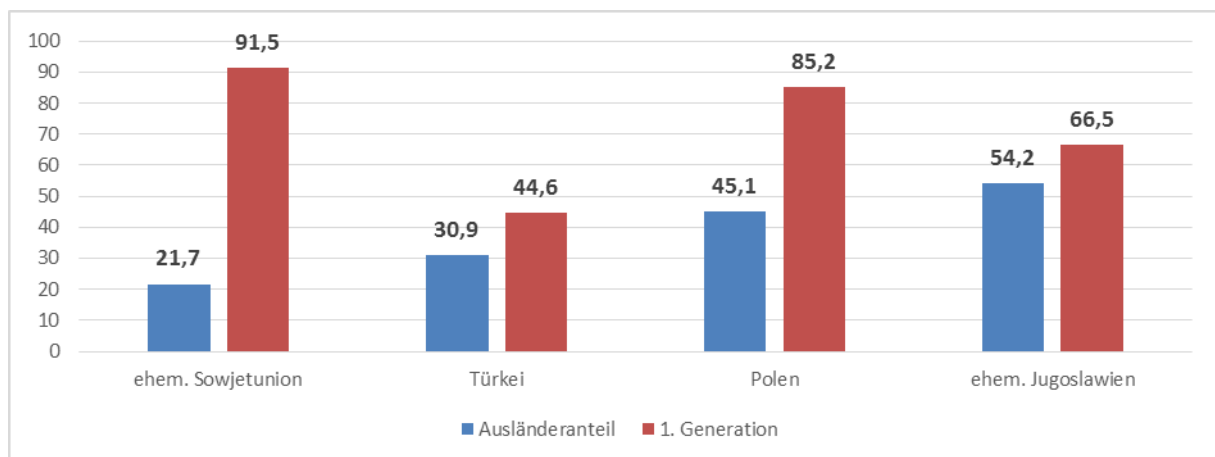
ABBILDUNG 7: FRAUEN IN DEUTSCHLAND NACH MIGRATIONSHINTERGRUND (ALTER 15 BIS 45, IN 1.000)



Quelle: Mikrozensus 2014; eigene Berechnung und Darstellung

Hinsichtlich der Migrationserfahrungen bietet sich ein ähnlich heterogenes Bild: Frauen mit Bezug zur ehemaligen Sowjetunion oder zu Polen sind meist selbst zugewandert, während türkeistämmige Frauen zwischen 15 und 45 mehrheitlich in Deutschland geboren sind.

ABBILDUNG 8: AUSLÄNDERANTEIL UND ANTEIL 1. GENERATION NACH BEZUGSREGIONEN (FRAUEN, 15 BIS 45)



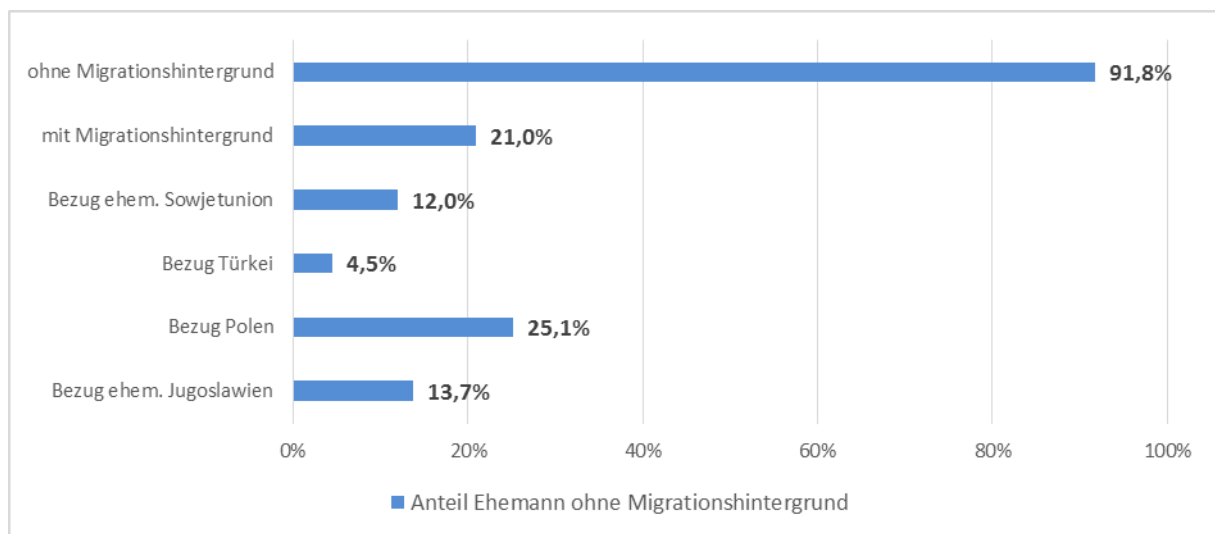
Quelle: Mikrozensus 2014; eigene Berechnung und Darstellung

7 FAMILIENSTAND

61,5 Prozent der erwachsenen Frauen mit Migrationshintergrund unter 65 sind verheiratet (ohne Migrationshintergrund: 52,6 Prozent). Weitere 9,3 Prozent sind geschieden (10,1), verwitwet sind 2,9 Prozent (dito). Tendenziell sind also Frauen mit Migrationshintergrund häufiger verheiratet und etwas seltener geschieden.

Ehen zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund sind in Deutschland eher selten. Frauen ohne Migrationshintergrund sind zu über 90 Prozent mit Männern ohne Migrationshintergrund verheiratet, Frauen mit Migrationshintergrund nur zu 21 Prozent (Abbildung 9).

ABBILDUNG 9: ANTEIL DER EHEN MIT MÄNNERN OHNE MIGRATIONSINTERGRUND



Quelle: Mikrozensus 2014; eigene Berechnung und Darstellung

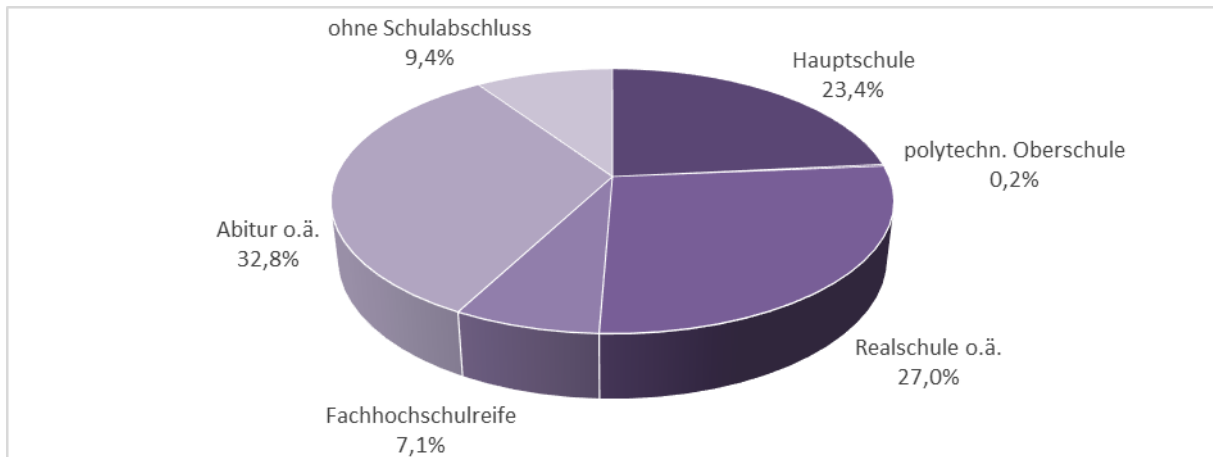
Auffällig sind die Unterschiede zwischen den Bezugsregionen: Frauen mit Bezug zur Türkei sind nur in 4,5 Prozent der Fälle mit einem Mann ohne Migrationshintergrund verheiratet, Frauen mit polnischem Bezug hingegen zu über 25 Prozent.

8 BILDUNGS- UND BERUFSABSCHLÜSSE

Bei den höchsten erreichten Schulabschlüssen der Frauen mit Migrationshintergrund wird eine deutliche Spaltung sichtbar: Fast zehn Prozent haben die Schule ohne Abschluss, gut 23 Prozent mit dem Hauptschulabschluss beendet (ohne Migrationshintergrund: 1,8 bzw. 14,4 Prozent).

Gleichzeitig hat etwa ein Drittel das Abitur oder einen vergleichbaren Abschluss erreicht (ohne Migrationshintergrund: 36,1 Prozent). Der Anteil der Abiturientinnen ist also fast auf dem Niveau der Frauen ohne Migrationshintergrund, gleichzeitig haben aber weitaus mehr Migrantinnen die Schule ohne Abschluss oder mit Hauptschulabschluss verlassen.

ABBILDUNG 10: FRAUEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND NACH HÖCHSTEM ALLGEMEINEM SCHULABSCHLUSS (ALTER 15 BIS 45; OHNE PERSONEN, DIE SICH AKTUELL NOCH IN SCHULISCHER AUSBILDUNG BEFINDEN)



Quelle: Mikrozensus 2014; eigene Berechnung und Darstellung

Die Abiturientinnenquote weist wiederum je nach Bezugsregion eine große Spannweite auf:

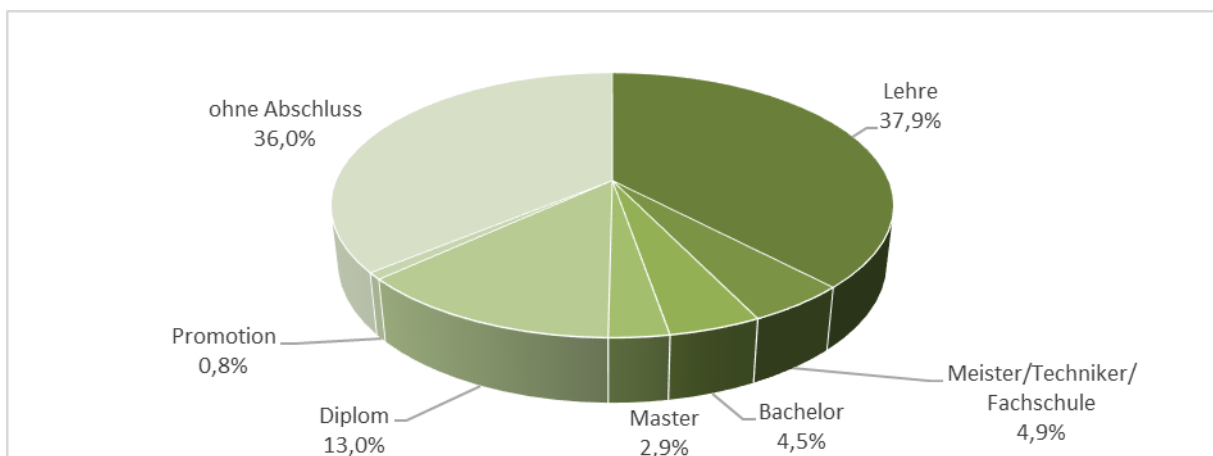
TABELLE 1: ABITURIENTINNEN UND FRAUEN OHNE SCHULABSCHLUSS NACH VIER BEZUGSREGIONEN

Bezugsregion	Frauen Gesamt (nicht mehr schulpflichtig und aktuell nicht in schulischer Ausbildung, in 1.000)	davon...			
		...mit Abitur o.ä.		...ohne Schulabschluss	
		Anzahl	%	Anzahl	%
ehem. Sowjetunion	1 248	322	25,8%	84	6,7%
Türkei	970	101	10,4%	321	33,1%
Polen	674	242	35,9%	35	5,2%
ehem. Jugoslawien	547	76	13,9%	101	18,5%

Quelle: Mikrozensus 2014; eigene Berechnung und Darstellung

Unter Frauen mit polnischem Bezug liegt sie bei 36 Prozent, bei Frauen aus der ehemaligen Sowjetunion bei knapp 26 Prozent. Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien oder der Türkei können dagegen nur selten das Abitur vorweisen.

ABBILDUNG 11: FRAUEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND NACH HÖCHSTEM BERUFSABSCHLUSS (ALTER 15 BIS 45; OHNE PERSONEN, DIE SICH AKTUELL NOCH IN AUSBILDUNG BEFINDEN)



Quelle: Mikrozensus 2014; eigene Berechnung und Darstellung

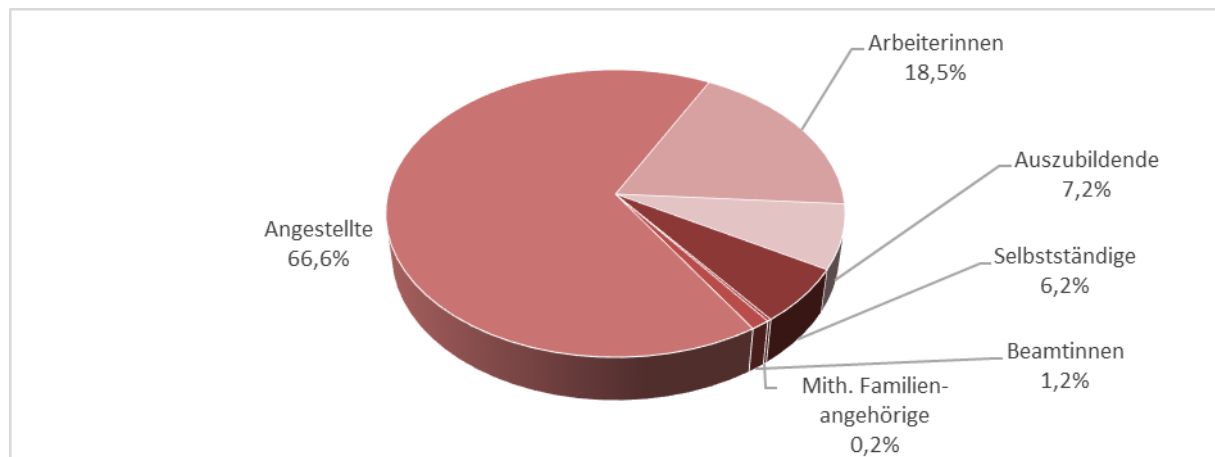
Bei Betrachtung der höchsten erreichten berufsqualifizierenden Abschlüsse fällt sofort ins Auge, dass über ein Drittel der 15- bis 45-jährigen Frauen mit Migrationshintergrund keinen Abschluss aufweist (ohne Migrationshintergrund: 10,3 Prozent). Gleichzeitig sind Hochschulabschlüsse mit insgesamt gut 21 Prozent ähnlich häufig vertreten wie in der gleichen Altersgruppe ohne Migrationshintergrund (22,8 Prozent).

9 BETEILIGUNG AM ERWERBSLEBEN

Von den knapp 2,2 Millionen weiblichen Erwerbspersonen mit Migrationshintergrund in der hier betrachteten Altersgruppe gelten ca. 174.000 als erwerbslos, was einem Anteil von 7,9 Prozent entspricht (Vergleichsgruppe ohne Migrationshintergrund: 4,4 Prozent).

Unter den Erwerbstätigen fällt im Vergleich mit den Frauen ohne Migrationshintergrund besonders der deutlich höhere Anteil von Arbeiterinnen (18,5 gegenüber 6,9 Prozent) auf. Der Anteil der Angestellten (66,6 gegenüber 75,3 Prozent) und Beamtinnen (1,2 gegenüber 5,9 Prozent) ist hingegen weitaus geringer.

ABBILDUNG 12: ERWERBSTÄTIGE FRAUEN MIT MIGRATIONS HinterGRUND NACH STELLUNG IM BERUF (ALTER 15 BIS 45)



Quelle: Mikrozensus 2014; eigene Berechnung und Darstellung

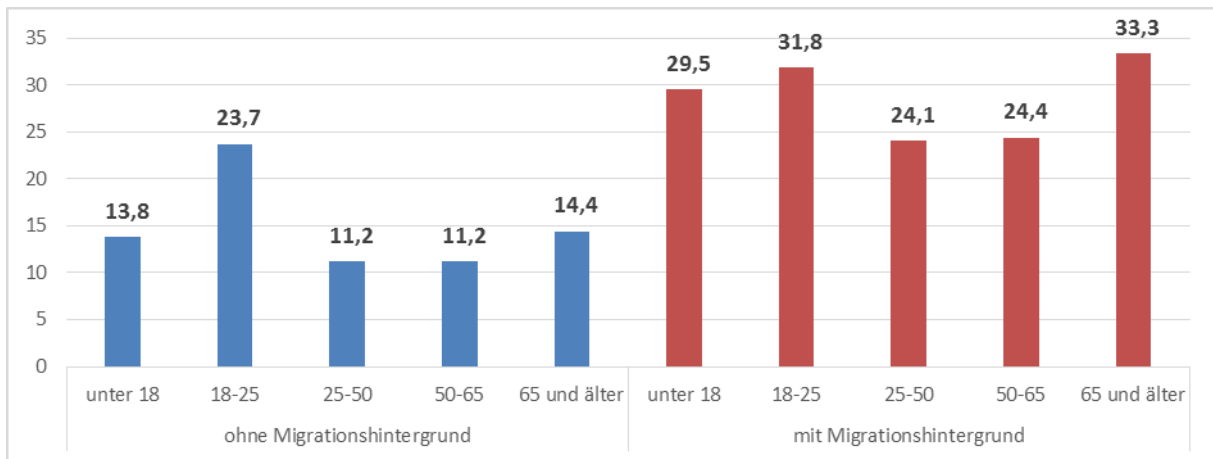
Die Frauen mit Migrationshintergrund sind im Vergleich häufiger in den Wirtschaftsbereichen „Produzierendes Gewerbe“ (14,5 gegenüber 13,8 Prozent) und „Handel, Gastgewerbe, Verkehr“ (32,2 gegenüber 24,7 Prozent) aktiv, dafür seltener im sonstigen Dienstleistungssektor (52,9 gegenüber 60,8 Prozent).

10 ARMUTSGEFÄHRDUNGSQUOTE

Die Armutsgefährdungsquote⁴ liegt für die weibliche Gesamtbevölkerung bei 16 Prozent (Männer: 14,8), bei Frauen mit Migrationshintergrund bei deutlich höheren 27,1 Prozent (Männer: 26,3).

⁴ Als von (Einkommens-)Armut gefährdet gelten Personen, deren verfügbares Einkommen weniger als 60 Prozent des Durchschnittseinkommens (Bezugsgröße ist der Bundesmedian) beträgt. Ihr Anteil an der jeweiligen Bevölkerung ergibt die Armutsgefährdungsquote.

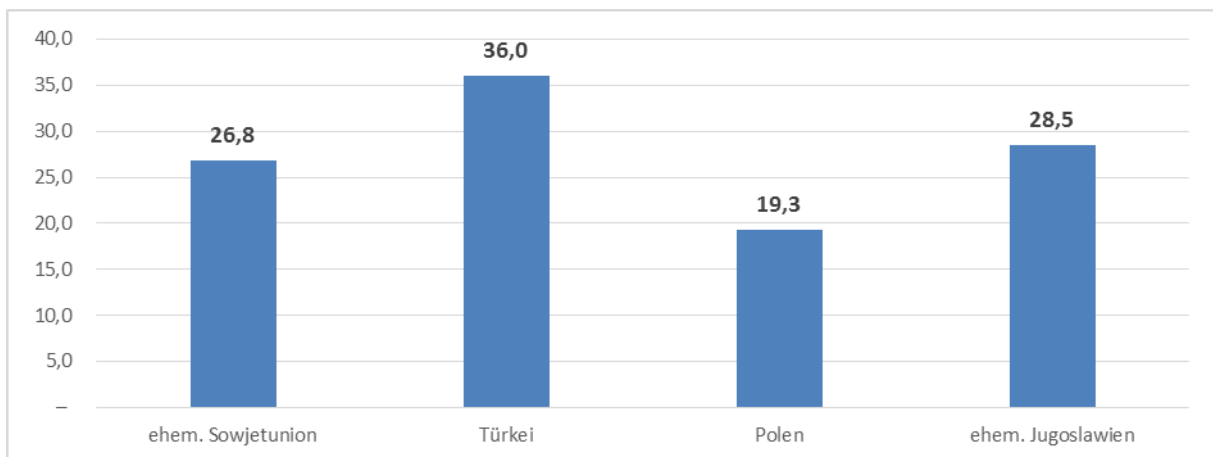
ABBILDUNG 13: ARMUTSGEFÄHRDUNGSQUOTEN VON FRAUEN NACH ALTERSGRUPPEN



Quelle: Mikrozensus 2014; eigene Darstellung

In der Altersgruppe zwischen 18 und unter 25 Jahren ist nahezu jede dritte Frau mit Migrationshintergrund betroffen (ohne Migrationshintergrund: 23,7 Prozent). In der Gruppe zwischen 25 und unter 50 Jahren liegt die Quote bei 24,1 Prozent (11,2 Prozent). Rund ein Viertel der Migrantinnen im Alter zwischen 25 und unter 50 Jahren ist also von Armut gefährdet.

ABBILDUNG 14: ARMUTSGEFÄHRDUNGSQUOTEN NACH AUSLÄNDISCHEN BEZUGSREGIONEN



Quelle: Mikrozensus 2014; eigene Darstellung

Im Vergleich der häufigsten Bezugsregionen sind Frauen mit türkischen Wurzeln besonders gefährdet (36,0 Prozent), gefolgt vom ehemaligen Jugoslawien (28,5) und der ehemaligen Sowjetunion (26,8). Bei Frauen mit polnischem Bezug liegt die Armutsgefährdungsquote bei vergleichsweise niedrigen 19,3 Prozent.

11 FAZIT

Durch ihren stetig wachsenden Anteil an der Bevölkerung gewinnen Frauen mit Migrationshintergrund auch als Zielgruppe der gesundheitlichen Versorgung zunehmend an Bedeutung. Das gilt insbesondere für das medizinische Teilgebiet der Reproduktionsmedizin, da Frauen mit Migrationshintergrund in den gebärfähigen Altersgruppen bereits etwa ein Viertel der Bevölkerung stellen, bei weiter steigender Tendenz.

Im Projekt NeWiRe stehen deshalb Frauen mit Migrationshintergrund als Zielgruppe der Reproduktionsmedizin besonders im Fokus. So werden beispielsweise mittels einer

repräsentativen Telefonbefragung die Einflüsse kultureller, ethnischer und religiöser Aspekte auf das Wissen über und die Einstellung zur Reproduktionsmedizin untersucht⁵.

Über die Thematik reproduktionsmedizinischer Behandlung bei Frauen oder Paaren mit Migrationshintergrund liegen bislang auch im internationalen Raum kaum Befunde vor (Weblus, David et al. 2014, S. 113).

LITERATUR

Alscher, Stefan; Kreienbrink, Axel (Hg.) (2014): Abwanderung von Türkeistämmigen. Wer verlässt Deutschland und warum? Nürnberg, Mittelfr: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Beiträge zu Migration und Integration, 6).

Dustmann, Christian (2003): Children and return migration. In: Journal of Population Economics 16 (4), S. 815–830. DOI: 10.1007/s00148-003-0161-2.

Haug, Sonja (2012): Migration. In: Mau, Steffen; Schöneck, Nadine M. (Hrsg.): Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands. Wiesbaden: Springer VS, Band 2, 3. Grundlegend überarbeitete Auflage: 593-607.

Haug, Sonja; Vernim, Matthias; Gelfert, Verena; Reindl, Andreas (2014): Integrationsbericht und Integrationskonzept für Regensburg. Abschlussbericht. Stadt Regensburg/OTH Regensburg (Hrsg.).

Haug, Sonja; Vernim, Matthias (2015): Telefonische Befragung: Einfluss sozialer Netzwerke auf den Wissenstransfer am Beispiel der Reproduktionsmedizin. Methodenbericht. Der Einfluss sozialer Netzwerke auf den Wissenstransfer am Beispiel der Reproduktionsmedizin (NeWiRe). Arbeitspapier 2.01. https://www.oth-regensburg.de/fileadmin/media/fakultaeten/s/forschung_projekte/newire/NeWiRe_2.01_Metodenbericht_Telefonbefragung.pdf

Haug, Sonja; Vernim, Matthias, Paris, Julia (2015): Telefonische Befragung: Einfluss sozialer Netzwerke auf den Wissenstransfer am Beispiel der Reproduktionsmedizin. Deskriptive Analyse der Befragung von Frauen mit und ohne Migrationshintergrund. Der Einfluss sozialer Netzwerke auf den Wissenstransfer am Beispiel der Reproduktionsmedizin (NeWiRe). Arbeitspapier 2.02. https://www.oth-regensburg.de/fileadmin/media/fakultaeten/s/forschung_projekte/newire/NeWiRe_2.02_Deskriptive_Analyse.pdf

Statistisches Bundesamt, 2015: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus. Fachserie 1. Reihe 2.2. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt

Weblus, Anna Julka; Matthias David & Kentenich, Heribert (2014): Paare mit Migrationshintergrund in der Reproduktionsmedizin. In: Kentenich, Heribert; Brähler, Elmar; Kowalcek, Ingrid; Strauß, Bernhard; Thorn, Petra; Weblus, Anna Julka; Wischmann, Tewes; Stöbel-Richter, Yve: Leitlinie psychosomatisch orientierte Diagnostik und Therapie bei Fertilitätsstörungen. Gießen: Psychosozial-Verlag

⁵ Publikationen dazu unter <https://www.oth-regensburg.de/index.php?id=3871>

ABBILDUNGEN

Abbildung 1: Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund nach Altersgruppen	3
Abbildung 2: Frauenanteil in Deutschland nach Migrationshintergrund	4
Abbildung 3: Anteil mit Migrationshintergrund an weiblicher Bevölkerung nach Altersgruppen (in Prozent)	5
Abbildung 4: Anteil mit Migrationshintergrund an weiblicher Bevölkerung nach Bundesland.	5
Abbildung 5: Frauen mit Migrationshintergrund nach Aufenthaltsdauer in Deutschland (Alter 15 bis 45, in 1.000).....	6
Abbildung 6: Frauen mit Migrationshintergrund nach Bezugsregion (Alter 15 bis 45, in 1.000).....	6
Abbildung 7: Frauen in Deutschland nach Migrationshintergrund (Alter 15 bis 45, in 1.000)	7
Abbildung 8: Ausländeranteil und Anteil 1. Generation nach Bezugsregionen (Frauen, 15 bis 45)	7
Abbildung 9: Anteil der Ehen mit Männern ohne Migrationshintergrund	8
Abbildung 10: Frauen mit Migrationshintergrund nach höchstem allgemeinem Schulabschluss (Alter 15 bis 45; ohne Personen, die sich aktuell noch in schulischer Ausbildung befinden).....	9
Abbildung 11: Frauen mit Migrationshintergrund nach höchstem Berufsabschluss (Alter 15 bis 45; ohne Personen, die sich aktuell noch in Ausbildung befinden).....	9
Abbildung 12: Erwerbstätige Frauen mit Migrationshintergrund nach Stellung im Beruf (Alter 15 bis 45).....	10
Abbildung 13: Armutsgefährdungsquoten von Frauen nach Altersgruppen	11
Abbildung 14: Armutsgefährdungsquoten nach ausländischen Bezugsregionen	11

IMPRESSUM

Autor: Sonja Haug; Matthias Vernim

Titel: Frauen mit Migrationshintergrund in Deutschland

Arbeitspapier Nr. 1.02

Projekt „Der Einfluss sozialer Netzwerke auf den Wissenstransfer am Beispiel der Reproduktionsmedizin (NeWiRe)“

Stand: Oktober 2015

Erscheinungsdatum: 22. Oktober 2015

Herausgeber:

Ostbayerische Technische Hochschule (OTH) Regensburg

Kontakt:

Matthias Vernim M.A. , Fakultät Angewandte Sozial- und Gesundheitswissenschaften,
Ostbayerische Technische Hochschule Regensburg, Seybothstraße 2, 93053 Regensburg.

Projektleitung:

Prof. Dr. Sonja Haug, Kompetenzzentrum „Institut für Sozialforschung und
Technikfolgenabschätzung (IST)

<http://www.oth-regensburg.de/ist>